Kleine Mittheilungen.

Zur Biographie des Erzbischofs Tagino von Magdeburg (1004 Februar 2 — 1012 Juni 9). Die Bearbeitung der Lebensbeschreibung des Genannten für die Allg. Deutsche Biographie gibt mir Anlass, meine in einzelnen Punkten von den Ergebnissen früherer Forschung abweichende Meinung an dieser Stelle ausführlicher zu begründen. Hirsch Jahrb. Heinrichs II. 1, 172 hält den Erzbischof für einen jüngeren Sohn aus adeligem Haus im Bereich der Freisinger Diocese, der zuerst zu Pfründen an der Freisinger Domkirche bestimmt gewesen sei. Er beruft sich auf eine bei Meichelbeck Hist. Frising. 1^a, 201 abgedruckte Urkunde, in welcher der presbyter et ecclesie Frisingensis aedituus Ratolt seinen Besitz in dem bei Freising gelegenen Zolling zu dem S. Benedicti-Altar widmet, mit der Bestimmung, dass nach seinem Ableben der Priester Andricus¹⁾, der den Altardienst besorgt, auf Lebenszeit den Nutzgenuss des Stiftungsgutes haben soll und dass nach dessen Tod die Verwandten des Stifters, Jakob und Tagini, in Nutzung und Dienst eintreten sollen. Den Vorrang hat der näher verwandte Jakob, erst nach dessen Tod oder im Falle als er die Forderungen des Stifters nicht erfüllen sollte, kommt Tagini an die Reihe. Für beide sind als nothwendig einzuhaltende Bedingungen vorgeschrieben: die Erlangung der priesterlichen Würde, der Eintritt in das Kanonikat des Freisinger Domstiftes und die persönliche Besorgung des Altardienstes. Unter den Zeugen der Urkunde steht nach dem

¹⁾ Wohl eine Person mit dem als magister scholae unter Bischof Gottschalk erwähnten Antricus vgl. Spect Gesch. des Unterrichtswesens p. 362. Altar s. Benedicti will Roth Oertlichkeiten 306 auf Zolling beziehen, wie ich glaube mit Unrecht, vgl. Rettberg Kirchengesch. 2, 261 über das Kathedraalkloster S. Benedict zu Freising.

Grafen Uodalscalh ein Tagini, wohl der Vater des im Texte Genannten. Des weiteren nimmt dann Hirsch im Anschlusse an Meichelbeck Hist. Frising. 1^a, 202 und Chron. Benedictoburanum p. 32 an, dass dieser Ratolt eine Person sei mit dem gleichnamigen Vorsteher des Klosters Benedictbeuern, als dessen Nachfolger in dem Chronicon Benedictoburanum (Mon. Germ. SS. 9, 219) ein Tagino erwähnt wird: et ipse nobilis et non plus rexit hunc locum quam dimidium annum. Moguntiacensis archiepiscopus est constitutus. Berichtigt man den Irrthum des Chronisten, wie das schon Meichelbeck Chron. Benedictobur. 33 vorgeschlagen hat, indem man statt Moguntiacensis richtig Magdeburgensis schreibt, so ergibt sich die Identität des in Ratolts Urkunde und im Chron. Benedictoburanum genannten Tagino mit dem gleichnamigen Erzbischof von Magdeburg. Hirsch setzt dann 2, 231 Ratolts Tod auf den 31. August 1003 an, so dass also Tagino unmittelbar vor seiner Erhebung zum Erzbischof die Propstei von Benedictbeuern innehatte, die für ihn allerdings nichts anderes war, als eine von Regensburg aus verwaltete Pfründe. Taginos Bild hat sich in Benedictbeuern so wenig eingeprägt, das die Chronik ihn sogar Erzbischof von Mainz werden lässt.

Das Ergebnis zu dem Hirsch durch diese ganz einleuchtende Beweisführung gelangte, ist von Riezler Gesch. Baierns 1, 411 und auch von Janner Gesch. der Bischöfe von Regensburg 1, 420 angenommen worden. Janner weiss uns in Fortbildung dieser Ansicht zu berichten, dass Tagino Ratolts „Neffe“ war und dass dieser seinen Neffen für die Mutterdiocese zu gewinnen suchte. Trotz der verlockenden Aussicht auf die Freisinger Altarpfründe wurde aber Tagino in die Schule Wolfgangs nach Regensburg geschickt. Janner verkehrt auch das zeitliche Verhältnis, indem er den Ratolt „unserem Tagino“ in der Vorsteherschaft zu Benedictbeuern nachfolgen lässt und damit den chronologischen Schwierigkeiten zu denen die Aufstellung seines Gewährsmannes führt, aus dem Wege geht.

Erscheint nämlich die von Hirsch beliebte Verknüpfung und Anordnung der einzelnen Nachrichten bei der Gleichheit der Namen für den ersten Blick durchaus annehmbar, so stellen sich doch bei eindringender Untersuchung mehrfache Bedenken ein. Das schwerwiegendste darunter ist wohl die Wahrnehmung, dass die von Hirsch gebotene Darstellung sich weder mit dem zeitlichen Ansatz der Urkunde Ratolts noch auch mit andern Angaben über Taginos Leben verträgt. Der von Meichelbeck aufgestellte Satz: Certe Tagino illi ac nostro (sc. Magdeburg. et Benedictoburano) uti nomen ita etiam tempus exacte respondent, steht mit den Quellen nicht im Einklang. Man

hat nämlich übersehen, dass die Urkunde, welche den Ausgangspunkt der Untersuchung bildet ¹⁾, zur Zeit und auf Rath des Bischofs Gottschalk von Freising ausgestellt worden ist. Dessen Vorgänger Abraham ist nun am 7. Juni 994 gestorben und Ratolts Verfügung kann also erst nach diesem Tage stattgefunden haben. Damals war aber der spätere Magdeburger Erzbischof schon vicedominus in Regensburg und vertrauter Gefährte des h. Wolfgang, der ihn zu seinem Nachfolger ausersehen hatte. Dass ein Mann in so hoher kirchlicher Würde, geehrt durch das Vertrauen seines Bischofs und die Freundschaft des zur Nachfolge im bairischen Herzogthum berechtigten Prinzen, nicht für die persönliche Ableistung eines Altardienstes in Freising und zwar erst an dritter Stelle und unter der Bedingung des Eintrittes in das Freisinger Kanonikat vorgemerkt werden konnte, ist wohl klar und genügt an und für sich, die Identität des Freisinger Tagino und des Regensburger Vicedoms auszuschliessen, ganz abgesehen davon, dass im andern Falle ja gewiss die kirchliche Würde Taginos erwähnt worden wäre, und dass der in der Urkunde Ratolts erwähnte Tagini nicht einmal die priesterlichen Weihen gehabt zu haben scheint.

Mit dieser Urkunde fällt aber auch der Beweis für des Magdeburger Erzbischofs südbairische oder Freisinger Abstammung. Wir vermögen ihr zudem einen guten Beleg für seine Regensburger Herkunft entgegenzustellen in einer wenig beachteten Urkunde, die uns in dem unter Abt Ramuold angelegten ²⁾ Theile des Liber trad. s. Emmerami f. 37' (alt 33') überliefert und darnach bei Pez Thes. 1^c, 109 n^o 53 abgedruckt ist. Es wird uns in derselben berichtet: qualiter quidam nobilis Tagini dictus offerens filium suum Taginum ad. s. Emmerami servitium, tradens pro ipso hobas duas ad Tollunhovun cum duobus mancipiis, eiusdem loci fratribus regularibus serviendum, eo tenore ut quamdiu praedictus eius filius sub regulari stipendio inibi necessaria habuerit, locum non mutet, sin autem sustentationi demitur plenariae, praedictum praedium in jus haereditarium retrahatur. Berichtet uns nun Thietmar 5 c. 42 auf Grund persönlicher Mittheilungen Taginos, dass Bischof Wolfgang von Regensburg „invice filii a puero nutriens eundem iam adultum bonis suimet omnibus prefecisset“, so wird an der Identität dieses dem Kloster S. Emmeram übergebenen Knaben mit dem spätern Erzbischof nicht zu zweifeln sein. Dass der Vater zum Regensburgischen Adel gehörte, beweist sein Vorkommen

¹⁾ Sie ist nach Meichelbeck noch abgedruckt worden von Karl Roth, Oertlichkeiten des Bisthums Freising 305 n^o 710 und vom Grafen Hundt im Oberbayr. Archiv 34, 300 n^o 145.

²⁾ Vgl. Bretholz in Mittheil. XII, 16.

als Zeuge in mehreren Urkunden vornehmer Leute für S. Emmeram. So fand ich ihn in einer Urkunde der Herzogin Judit (Bret-holz in Mitth. XII, 43 und einer andern ebenda p. 45), ferner in der des Grafen Udalrich (Pez Thes. 1, 99 n° 28), der des nobilis Timo (ib. 105 n° 45), endlich in den Urkunden, in welchen Hadmar von Laichling und unus nobilium heroum Lieoparto nomine Familien-angehörige unter Widmung eines Gutes an S. Emmeram übergeben (ib. 103 n° 41 und 105 n° 45). Auch unter den Nachfolgern Ramuolds finden wir den Namen Tagini in Urkunden, so in Pez Thes. 1, 114 n° 65; 128 n° 104. Von diesem Regensburger Edeln scheide ich nun den Freisinger, der, gleichfalls vornehmen Standes, in Urkunden aus der Zeit der Bischöfe Abraham und Gottschalk vorkommt, Meichelbeck Hist. Frising. 1^b n° 1138, 1139, 1153. Hundt a. a. O. 283 n° 80, 303 n° 151, 152. Die Gleichheit des Namens ist ohne Belang, wir kennen auch sonst gleiche Namen hervorragender aber deutlich zu scheidender Personen in beiden Sprengeln und andererseits ist der Name Tagini im bairischen Lande überhaupt ¹⁾ und auch im Freisinger Gebiete üblich gewesen, ja wir finden unter B. Abraham sogar einmal ein mancipium Tagini angeführt (Hundt a. a. O. 270 n° 34). Ich erwähne noch, dass der Abt Peringer von Tegernsee (nach 1003) Grund hatte, sich über einen Tagininus zu beklagen, der dem Kloster einen Zehnten zu Ezinhusun entzog (Pez Thes. 6, 142 n° 3) und dass der Bruder des Bischofs Gerold von Freising (1220—1230) Tagino hieß (Meichelbeck Hist. Frising. 1^a, 398).

Lösen sich somit durch die Trennung der beiden Tagini die Schwierigkeiten, welche Meichelbecks und Hirsch' Darstellungen hervorrufen, so bleibt noch die zweite Frage zu erledigen, ob der Regensburger oder der Freisinger oder etwa gar ein dritter Tagini des Rectors Ratolt Nachfolger in Benedictbeuern war. Eine befriedigende Antwort wird uns dadurch erschwert, dass die Chronologie der Vorsteher dieses Klosters im 10. und zu Anfang des 11. Jahrhunderts ganz unsicher ist (vgl. Hirsch a. a. O. 2, 231), da uns im Chronicon Benedictoburanum nur die Tage, nicht aber die Jahre ihres Ablebens überliefert sind. Spätere Klostertradition, auf die aber schon Meichelbeck nicht viel gegeben hat, setzt den Tod Ratolts in das Jahr 1009, den seines Vorgängers in das Jahr 997. Aus der Erzählung des Chronicon erfahren wir nur, dass Ratolt zur Zeit Bischofs Gottschalk das Vorsteheramt bekleidete. Hirsch hat sich denn auch an diese Ansätze

¹⁾ Auch der bekannte Passauer Dekan Tagino unter Bischof Diepold (1172 bis 1190) gehört hieher. Förstemann Personennamen col. 326 weist auf den Zusammenhang mit Thegan hin.

nicht gehalten und verlegte, da er der Ueberzeugung war, der Regensburger Tagino sei auf Ratolt gefolgt, des letzteren Tod in das Jahr 1003. Starb dieser am 31. August, so blieben eben noch fünf Monate bis zur Erhebung Taginos auf den erzbischöflichen Stuhl. Lassen wir aber den Regensburger ganz aus dem Spiele, dann bleibt Ratolts Todesjahr ganz im Unsichern, beziehungsweise würde auch gegen die Annahme von 1009 kein Bedenken obwalten.

Wir haben nun für Taginos Vorsteherschaft kein anderes Zeugnis als die vorhin angeführte Stelle aus dem *Chronicon*. Wäre es denn nicht möglich, dass der Gleichlaut des Namens schon die alten Mönche von Benedictbeuern zu einer ähnlichen Combination verführte, wie sie sieben Jahrhunderte später der gelehrte Archivar des Klosters vorschlug? Der Mönch der diesen Abschnitt des *Chronicon* in dem ersten Lustrum der Sechziger Jahre des 11. Jahrh. schrieb, wusste wohl, dass es einmal einen Erzbischof Tagino gegeben hatte, aber gar fest war seine Kenntnis deutscher Kirchengeschichte doch nicht, da er ihn nach Mainz versetzte. Ich lege dieser Stelle umso weniger Gewicht bei, als der wirthschaftliche Zustand des Klosters zu jener Zeit nicht derart war, dass der von Haus aus begüterte Vertraute des Königs Heinrich in der Vorsteherschaft eine begehrenswerthe Pfründe hätte erblicken können. War doch Tagino erst im J. 1002 zum Abt oder Propst des bei der alten Kapelle auf dem Königshofe zu Regensburg von Heinrich II. und Kunigunde errichteten Kollegiatstiftes bestellt worden! Und die seltsame Art in der das Rectorat von Benedictbeuern aus verwandtschaftlichen Rücksichten vergeben wurde, liesse es viel wahrscheinlicher erscheinen, dass Ratolt seinem Verwandten, dem Freisinger Tagino, die Nachfolge zuwendete. Konnten wir also schon der ersten Annahme Meichelbecks und Hirsch' nicht beipflichten, so werden wir auch berechtigt sein, die weitere Folgerung, Erzbischof Tagino sei im J. 1003 Rector von Benedictbeuern gewesen, abzulehnen.

Ich möchte übrigens gleich bei diesem Anlasse darauf hinweisen, dass mir die Identität des Freisinger aedituus und des Rectors Ratolt nicht so sicher verbürgt zu sein scheint, als man gemeinhin annimmt. Mit vollem Recht können die Vertheidiger dieser Ansicht auf die auffallende Uebereinstimmung der allerdings oft gebrauchten Namen Ratolt und Tagino hinweisen, sie können anführen, dass der Rector im *Chronicon Benedictobur.* als *ex castello Frisingensi nobilis vir*, der aedituus in den Urkunden als *nobilis clericus* bezeichnet wird, dass das von dem Rector Ratolt an das Kloster geschenkte Gut Wacreinna nach Meichelbecks Deutung im engern Freisinger Bezirke lag, wo auch der aedituus begütert war, aber all dies dürfte zu einer sichern Entscheidung nicht

genügen, wenn wir unser Augenmerk nochmals der schon wiederholt herangezogenen Urkunde zuwenden.

Sie entbehrt der Datierung und gewährt uns auch sonst keinen Anhaltspunkt, um ihren zeitlichen Ansatz innerhalb der Regierungszeit Gottschalks (994 bis 6. Mai 1005) mit Hilfe des zugänglichen Materiales genauer zu bestimmen, da sie nicht in einer Reihe von Traditionen überliefert, sondern mit zwei andern Urkunden Ratolts auf den dem Cozroh-Codex zum Schlusse angefügten Pergamentblättern eingetragen ist ¹⁾. Doch werden wir sie mit Recht an den Anfang der Regierung Gottschalks setzen dürfen, wie ja auch Andricus nicht als magister scholae bezeichnet wird. Vollends muss man früherem Ansatz beipflichten, wenn man Identität des aedituus und des Rectors annimmt. Liest man nun die Urkunde ganz unbefangen, so gibt sie sich als Willensäußerung eines Mannes der Ursache hatte, an seinen Tod zu denken und für diesen Fall eine Stiftung, die ihm am Herzen lag, zu begründen. Wäre ihm noch eine längere Lebensdauer in sicherer Aussicht gestanden, so würde er wohl dem Andricus sofort irgend eine Zuwendung gemacht haben, wie er ja in jungen Jahren für das sacrarium Sorge getragen hat. In der That muss Ratolt zur Zeit der Ausstellung der Urkunde schon in höherem Alter gestanden haben. Er war ein Sohn des ehemaligen bischöflichen Vogtes Ratolt ²⁾ und schloss als diaconus bereits mit dem Bischof Lantbert (Aug. 937 bis 19. Sept. 957) ein Tauschgeschäft ab ³⁾, unter B. Abraham bekleidete er schon das Amt des custos ecclesie oder aedituus. Rücken wir auch die erste und die letzte Urkunde so nahe als möglich zusammen, so liegen doch zwischen beiden 37 Jahre, er muss also im Anfange Gottschalks zum mindesten sechzig Jahre alt gewesen sein. Ob nun der auf seinen Tod bedachte Mann in solchem Alter geneigt war, seine bequeme Stellung mit der Leitung eines entlegenen, aus gänzlichem Verfall emporzuhebenden, mit Weltpriestern besetzten Klosters zu vertauschen, ob ihm die körperliche Kraft gegönnt war, als Rector noch von schwerer Krankheit zu genesen und den Gebrauch der gelähmten Füße wieder zu erlangen, wie uns erzählt wird ⁴⁾, das sind Fragen, die allerdings

¹⁾ Fol. 398, 399 vgl. Roth Oertlichkeiten 301 n° 707, 302 n° 708, 305 n° 710, Roth bemerkt, dass unsere Urkunde n° 710 von anderer Hand und mit anderer Tinte geschrieben ist, als die beiden anderen Urkunden.

²⁾ Hundt in Abh. de hist. Cl. der k. bair. Akademie 14^b, 22. Sein Bruder und Vogt hiess Dietricus. ³⁾ Meichelbeck Hist. Frising. 1^b n° 1084.

⁴⁾ Chron. Benedictobur. SS. 9, 219 praedium suum in Wacreinna dedit ad altare s. Benedicti, postquam in ecclesia s. Benedicti ante altare illius ambulare gressum recipiebat.

nicht den Ausschlag geben, aber doch nicht schlangweg von der Schwelle gewiesen werden können und die immerhin zu vorsichtiger Erwägung mahnen.

Ich wende mich nach dieser Abschweifung zu einer andern Frage, die für die Lebensgeschichte des Erzbischofs Tagino von Belang ist. In der Vorrede zur neuen Schulausgabe Thietmars v. Merseburg (1889) hat der Herausgeber F. Kurze die Behauptung aufgestellt, Eb. Tagino habe eine Chronik verfasst, die von den Anfängen der Stadt Magdeburg bis zum J. 1004 reichte und Thietmars Quelle war. Kurze hat dann diese Behauptung in Mittheil. Ergänzungsband 3, 397 ff. ausführlicher begründet und da auch den Wortlaut dieser Chronik aus Thietmars Werk herauszuschälen versucht. Auf die quellenkritische Frage brauche ich mich hier nach den gegen Kurze gerichteten Bemerkungen Wattenbachs in der sechsten Auflage der Geschichtsquellen I, 352 um so weniger einzulassen, als im Neuen Archiv 17, 631 ein derselben gewidmeter Aufsatz F. Simsons angekündigt wird. Ich begnüge mich an dieser Stelle nur auf Taginos persönliche Thätigkeit einzugehen. Die Hauptstelle auf welche Kurze seine Beweisführung stützt, ist Thietmar Chr. 5, c. 44. Dieser berichtet da über Taginos Ordination zum Erzbischof und fährt dann fort: Et quia is (sc. Tagino) ut scriptura eius testatur, ab solo ordinandus apostolico, huc (sc. Romam) venire propter instantem necessitatem non potuit, ibidem (sc. Merseburg) sacri crismatis delibucione tercium implevit numerum ¹⁾. Eben diese scriptura eius soll die Chronik Taginos sein. Dieser Auslegung hat schon Wattenbach ²⁾ widersprochen und auch ich kann derselben nicht beipflichten. Kurze hat vor allem den Beweis nicht erbracht, dass Thietmar scriptura in der viel allgemeineren, dem MA. aber nicht geläufigen Bedeutung unseres „Schrift“ gebraucht. Es wäre dann auch auffallend, dass Thietmar nur an dieser Stelle die Chronik erwähnt, sonst aber sich auf die mündliche Erzählung Taginos beruft. Ferner würde Thietmar, wenn er eine von Tagino verfasste „Schrift“ hätte erwähnen wollen, sein geliebtes suimet verwendet haben, wie er das z. B. auch 6 c. 60 thut: eo quod in epistola suimet hunc iniuste apud papam incusaret. Endlich ist uns ja der Inhalt der scriptura angegeben in den Worten ab solo ordinandus apostolico. So sehe ich denn mit Wattenbach in der scriptura nichts anderes als eine päpstliche Verbriefung über ein Ehrenvorrecht der Magdeburger Erzbischöfe, das auch im J. 1027 vom

¹⁾ Vgl. dazu Uhlirz Geschichte des Erzbist. Magdeburg p. 114.

²⁾ Neuausg. der Uebersetzung Thietmars p. IX in Geschichtschreiber der deutschen Vorzeit.

Papste Johann XIX. beurkundet, aber nur in seltenen Fällen wirklich geübt worden ist¹⁾. Dass diese Verbriefung nicht erst Tagino, sondern schon seinem Vorgänger erteilt worden war, ist selbstverständlich. Das Wort *eius* besagt weiter nichts, als dass die Urkunde sich im Besitze des Erzbischofs befand und von ihm vorgewiesen wurde.

Wenn dann Kurze weiter von den sächsischen Annalen- und Chronikenschreibern, welche eine *notitia* über die Translation der Reliquien des h. Mauritius wörtlich oder gekürzt aufgenommen haben, verlangt, dass sie in derselben die Erwähnung Regensburgs hätten streichen sollen, da doch für sie nur die Ankunft der Reliquien in Magdeburg Interesse haben konnte, so ist das eine so absonderliche kritische Forderung, dass sie ihre Widerlegung in sich selbst findet. Wir brauchen uns daher auch auf die aus der Nichterfüllung gezogene Folgerung, dass derjenige, der diese *notitia* zuerst seinem Werke einverleibte, ein Interesse an Regensburg sowohl als an Magdeburg gehabt haben muss, dass das aber nur bei Tagino zutrifft, nicht weiter einzulassen und können nach dem Gesagten auch an der a. a. O. S. 405 gegebenen Schilderung des schriftstellerischen Verfahrens Taginos vorübergehen.

Wien.

K. Uhlirz.

Rückdatirung in Papsturkunden. In den Papierregistern des Gegenpapstes Clemens VII. begegnet eine Neuerung, die sich in den Registern der früheren Avignonesischen Päpste nicht findet und auch bei den späteren römischen Päpsten nicht wiederkehrt. Der Datirung der Bullen ist vielfach das Datum der Expedition und dann von neuer Hand das der Aushändigung an die Partei beigelegt. Dass dies nicht etwa lediglich der Laune eines Registrators entsprang, sondern einen tieferen Grund hat, beweist der meist bedeutende Zeitabstand zwischen Datirung und Expedition. Im ersten Band an. I. pars 1 fehlen Expeditionsvermerke bis f. 607. Auf f. 607' erscheint zum erstenmale: Dat. Fundis VI. kal. dec. anno I. P. Bosquerii und darauf: Expedita IX. kal. mai. anno nono. Po. de Curte. Tradita II. kal. mai. anno nono.

¹⁾ Jaffé-Löwenfeld Reg. pont. n° 4084. Sagittarius in Boysen Allg. Mag. I, 288; *interdicimus ut nullus tuus successor ab alio aliquo consecratur, nisi a Romano pontifice vel a suo misso, seu cui ipse praeceperit.* Grosfeld, De archiepiscopatus Magdeb. orig. p. 56 hat allerdings Thietmars Bericht angezweifelt und Usinger in Hirsch Jahrb. I, 278 diese Bedenken getheilt, doch glaube ich dass die oben gegebene Darstellung zu Recht besteht. Vgl. Uhlirz Gesch. des Erzbistums Magdeburg 58 Anm. 3.